

Ein Werk, auf das die Bewohner von Gais stolz sind : das neue Bürgerheim

Autor(en): **E.H. / Waldburger, Johs.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **35 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Werk, auf das die Bewohner von Gais stolz sind

Das neue Bürgerheim

Ende Juni konnte das strebsame Dorf am Südfuss des Gäbris ein Werk einweihen, auf das die Bewohner mit Berechtigung stolz sein dürfen. Das neue Bürgerheim, ein typisches Appenzeller Haus mit Giebedach, fügt sich prächtig ins Gelände des grünen Hochtals ein.

Welche Fülle von gut überlegten Gedanken und Plänen sind darin verwirklicht worden. Die ganze Ausführung sowie die Wahl der Materialien zeugen von Bodenständigkeit und Wertschätzung des Altbewährten. Die Kosten von etwas über 600 000 Franken dürften im Vergleich mit andern Bauten bescheiden sein. Die massive, zweckmässige Bauart verspricht auch ein Minimum an Unterhaltskosten.

Die rund 20 Schlafzimmer, in denen bis zu drei Betten Platz finden, werden von der gegenwärtigen Bürgerheimfamilie nicht voll besetzt. Es können somit noch Pensionäre aufgenommen werden. Bewusst wurde aber auf jeglichen Komfortunterschied und Klassenteilung verzichtet. Damit kommt der Wille zum Ausdruck, allen Heimbewohnern den gleichen Lebensstandard zu bieten und zu einer Familie werden zu lassen.

Ein im Mai 1960 vorgelegtes Projekt mit gesonderter Altersheimabteilung fand an der Gemeindeabstimmung keine Gnade. Die Gemeinde besitzt aber einen Fonds und sogar auch ein geeignetes Haus zur Errichtung eines Altersheims. Doch scheint zurzeit das Bedürfnis hiezu noch nicht vorhanden zu sein, da in dem vom Diakonissenhaus Bethanien betreuten Altersheim Plätze zur Verfügung stehen.

Das Bürgerheim dürfte also hauptsächlich den finanziell schwachen Personen dienen. Möge es recht vielen zur lieben Heimat werden. Und ganz leise möchte man den Wunsch aussprechen, die bekanntlich recht gifti-

gen Gääser möchten sich darin nur so stark necken, dass es mehr wohl tue als weh! Den Hauseltern wünschen wir weiterhin viel Kraft und Freudigkeit zur Pflege eines guten Hausgeistes!

E. H.

Wie sieht der Bau im einzelnen aus?

Aus dem Bericht des Architekten Johs. Waldburger, Herisau

Für den projektierenden Architekten war es angenehm, dass die Kommission, wie auch die Gemeinde, die hinter dem Bauvorhaben steht, eine Auffassung vertreten hat, dass nach den altbewährten Baukonstruktionen gebaut werden soll, einfach, schlicht, solid. Weiter war von vornherein klar, dass der Bau dem Charakter des Appenzeller Hauses entsprechen sollte, das heisst, dass man ein richtiges Giebelhaus ausführen durfte, das mit einem wärschaften Ziegeldach überdeckt ist. Es wurde ein weitausladender Dachvorsprung zum Schutze der Fassaden gewählt. Dass für ein Bürgerheim eine Holzkonstruktion wegen Brandgefahr nicht in Frage kommen konnte, wurde von Anfang an festgesetzt. Die Form des Hauses konnte dementsprechend neuzeitlich, aber im Charakter eines grossen Appenzeller Giebelhauses gewählt werden.

Das Kellergeschoss, das im Abstimmungsprojekt noch nicht voll ausgebaut vorgesehen war, wurde in der Ausführung im gesamten Geschoss ausgewertet. Durch diesen vermehrten Platz ist eine Raumreserve entstanden, in welcher auch eine allfällig später einzubauende

Kühl- und Gefrieranlage für die 3 Gemeindebetriebe eingebaut werden könnte. Das Kellergeschoss ist in Beton ausgeführt, wie auch sämtliche Decken im ganzen Gebäude als Eisenbetondecken ausgeführt sind. In diesem Kellergeschoss ist die Zentralheizung eingebaut, welche als Hauptwärmespender einen Hovalkessel mit Oelfeuerung hat und daneben steht der alte Holzverbrennungsofen, so dass in der Uebergangszeit mit Holz gefeuert werden kann.

Im Untergeschoss, das gegen Süden gegenüber dem Terrain drei Treppentritte hoch liegt, ist ein geräumiger Speisesaal untergebracht, in welchem 50 bis 70 Personen verpflegt werden können. Hinter diesem Raum in direkter Verbindung ist eine geräumige Küche, die sehr gut eingerichtet ist mit elektrischem Herd, zwei Kippkesseln und einer Bratpfanne. Direkt mit der Küche in Verbindung ist eine eingebaute Kühlanlage mit Vorraum, nicht so tief gekühlt, und einem hinteren Kühlraum, der auf 4° Minus gekühlt wird. Ebenfalls in direkter Verbindung mit der Küche ist der Raum mit eingebauten Gestellen für Vorräte.

Auf der Südseite direkt in die Gartenanlage hinaus ist der südliche Untergeschosseingang. Daneben ist die Waschküche, die mit einer 12-kg-vollautomatischen Schulthess-Waschmaschine mit Lochkartensystem ausgerüstet ist. Neben diesem Raum ist das Bügelzimmer, in welchem reichlich Schränke eingebaut sind, damit die Wäsche in diesem Raum versorgt werden kann. Ebenfalls auf der Südseite liegt die Werkstatt. Auf der Ostseite gegen Süden ist ein weiterer Eingang für die direkte Verbindung des Hauses mit der Landwirtschaft und der Scheune. Wenn man in der Landwirtschaft gearbeitet hat, so kann man durch diesen Eingang zum gut ausgerüsteten Waschaum, wie auch zum Umkleideraum eintreten.

Das Erdgeschoss liegt etwas erhöht. Vor allem ist für den Aufenthalt der Bewohner des Hauses während der Zwischenzeit Raum geschaffen worden, indem eine geräumige Frauen- und Männerstube gemacht wurde und eine spezielle Stube für Nichtraucher. Diele und Treppenhaus ergeben einen geräumigen Eindruck. Eine gut angelegte Abortanlage ist auch in diesem Geschoss vorhanden. Gegen Südwesten mit separatem Abschluss ist eine Verwaltungswohnung eingebaut mit geräumiger Stube und drei Schlafzimmern. Ein Büro, das von der Wohnung und auch von der Diele des Hauses betreten werden kann, ermöglicht Besprechungen mit Bewohnern des Hauses.

Im 1. Stock sind auf der Südseite sechs Zimmer und auf der Nordseite vier Zimmer eingebaut. In einem geräumigen Vorplatz sind fünf Wandbecken als Waschgelegenheit für die Zimmer angebracht. Gleichzeitig zwei Aborte und ein Bad, wobei im Bad auch noch eine Douchenwanne eingebaut ist. Auf dem gleichen Geschoss gegen Osten ist eine grosse, breite Terrasse, die gegen Westwind geschützt und begehbar ist.

Das nächste Geschoss, 2. Stock, enthält gegen Süden fünf und gegen Norden drei Zimmer. Die Gesamtdisposition der Waschgelegenheiten und Badezimmer ist gleich wie im Untergeschoss. Auch in diesem Geschoss sind zwei Räume, die als Krankenzimmer bezeichnet werden und in denen wiederum Wandbecken eingebaut sind. Das Dachgeschoss im Giebel des Hauses enthält gegen Süden drei und gegen Norden ein Zimmer. Waschanlage, Badezimmer, WC sind in verkleinerter Anlage entsprechend den unteren Geschossen



Der Aufenthaltsraum Fotos H. Waldburger, Herisau

ausgebaut. Ein Zimmer wird wiederum als Krankenzimmer bezeichnet und hat ein Wandbecken erhalten. Die Zimmergrösse wurde so gewählt, dass dieselben ohne weiteres als Zwei-Bettzimmer benutzt werden können, und für eine Notzeit können die Zimmer aber auch mit wenig Ausnahmen mit drei Betten belegt werden. Im weitem können mit einer Ueberdachung der östlichen Terrasse weitere sechs Zimmer eingebaut werden, in denen jederzeit 12 bis 16 Betten untergebracht werden können. Dieser Raum wurde nicht ausgebaut.

Das ganze Gebäude wurde im Innern in lichten Farbtönen behandelt und macht einen freundlichen Eindruck. Die freie Lage in der grossen Wiese ermöglichte eine einfache Gartenanlage, wobei auch für allfällige Besucher des Heimes ein Parkplatz geschaffen worden ist. Dieses Bürgerheim wurde nach altbewährten Baugrundsätzen gebaut.

Gais hat nun ein würdiges Bürgerheim, das für lange Zeit den Anforderungen genügen wird.

Aktion Silberfisch

In der englischen Grafschaft Oxfordshire kann man da und dort silbrige Kartonfische an Fenstern oder Türen sehen. Mit diesem Zeichen — an das altchristliche Symbol der Fische erinnernd — rufen betagte, kranke, einsame Menschen Freiwillige aus allen Bevölkerungskreisen herbei, wenn eine mitmenschliche Hilfeleistung nötig ist. Diese Hilfsaktion ist in einer kleinen Kirchengemeinde entstanden und hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens ohne feste Organisation und grosse Werbung bereits über die ganze Grafschaft, auch in nicht-kirchliche Kreise, ausgedehnt. Nun ist sie während des Monats November versuchsweise in 26 Orten des Landes Niedersachsen in Deutschland eingeführt worden. Etwa 10 000 Betagten wurden aus Aluminium gestanzte Silberfische abgegeben, die für sie zum Zeichen werden, dass jederzeit hilfsbereite Mitmenschen für sie da sind.

PI